Unterstützen Sie unsere Arbeit!

Bürgerbewegung PAX EUROPA e.V.
Mendener Straße 31
58710 Menden

Werden Sie Mitglied oder Unterstützer!

E-Post: kontakt@paxeuropa-bpe.de

Spendenkonto:
IBAN: DE51 4455 1210 0001 5658 52

BPE
BÜRGERBEWEGUNG
PAX EUROPA

„Der Islam zwang mich, zwischen meiner Identität und meinem Glauben zu wählen – ich wählte mich."

Jimmy Bangash (britischer Psychotherapeut mit pakistanischen Wurzeln)

ViSdP: Gerhard Könia (Geschäftsführer)

Homofeindlichkeit in Europa ist auch ein Migrationsproblem

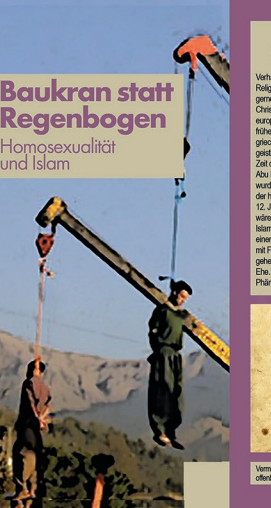
Die Gewalt gegenüber Homosexuellen vor allem seitens jugendlicher, muslimischer Migranten nimmt bedauerlicherweise immer größere Dimensionen an. Grund dafür ist u.a. die große Flüchtlingswelle seit 2015. In Berlin hat sich die Zahl der Gewalttäte dieser Art mindestens verdoppelt. Das Anti-Gewalt-Projekt MANEO erfasst Fälle von körperlicher Gewalt gegen Homosexuelle. Es belegt: Allein in Berlin wurde im Jahr 2018 ein Anstieg homophober Gewalt von 58 auf 382 Übergriffe verzeichnet, 2019 waren es dann bereits 559 Fälle (d.h. ein Anstieg um ca. ein Drittel). Das entspricht mehr als einem Übergriff pro Tag. Laut dem Report der Fachstelle von 2020 liegen die Zahlen von 2020 auf ähnlichem Niveau wie im Vorjahr. Die Mehrheit der Täter besteht meist aus jungen Männern mit arabisch-türkischem Migrationshintergrund sowie Männern, die sich in islamisch geprägten Milieus bewegen. Eine vergleichbare Entwicklung findet sich in anderen europäischen Grossstädten mit hoher muslimische Einwohnerzahl wie Paris, Brüssel, Malmö, Amsterdam oder London. Nicht nur Homosexuelle, sondern auch Frauen oder Juden sind dort ebenfalls oft gefährdet.

Es erstaunt, wie viele Politiker, gerade auch von linker Seite, wegschauen, sobald es um Gewalttaten an Homosexuellen durch Muslime geht. So hielt sich zum Beispiel ihre Empörung im Sommer 2020 in Grenzen, als drei homosexuelle Männer im englischen Reading von einem 25-jährigen muslimischen Täter aus Libyen ermordet wurden. Es scheint, als sei die „Willkommenskultur" für so manche Kreise wichtiger als alles andere geworden. Auch am 4. Oktober 2020 wurden zwei homosexuelle Touristen aus Nordrhein-Westfalen in Dresden von einem 20-jährigen Syrer mit einem Messer angegriffen. Einer von ihnen starb kurz danach im Krankenhaus, während der zweite schwerverletzt überlebte. Der Angreifer war bereits drei Jahre lang als islamistischer Gefährder eingestuft worden. Laut Medienberichten war der Syrer davon überzeugt, dass alle Homosexuellen Feinde Allahs sind.

Und was denken Muslime darüber?

Will man in den islamischen Ländern jemanden ermeidrigen, beschimpft man ihn als „Amrad", was soviel wie „schwul" bedeutet. Dieser Begriff gehört zum Sprachgebrauch seit der Entstehung des Islam und der Hass gegenüber Homosexuellen ist bei vielen Muslimen entsprechend tief verankert. In Grossbritannien wurde 2016 eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts ICM für die Fernsehsendung „What British Muslims Really Think" auf Channel 4 veröffentlicht. Muslime wurden befragt, was sie über Homosexualität, Frauenrechte oder die Scharia denken. 52 Prozent waren dafür, dass Homosexualität verboten wird. 47 Prozent fanden es inakzeptabel, wenn eine homosexuelle Person an einer Schule unterrichtet. Auch die Studie „Fundamentalismus und Fremdenfeindlichkeit. Muslime und Christen im europäischen Vergleich" aus dem Jahr 2013 des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung bestätigte ähnliche abwertende Einstellungen. 3000 Menschen mit türkischem oder marokkanischem Migrationshintergrund wurden in sechs europäischen Ländern (Belgien, Deutschland, Frankreich, Niederlande, Österreich, Schweden) befragt. Fast 60 Prozent der befragten Muslime lehnten Homosexuelle als Freunde ab.

Die Zahlen sind und bleiben erschreckend. Allein in Österreich wollen rund 70 Prozent der Muslime keine homosexuellen Freunde.



Baukran statt Regenbogen

Homosexualität und Islam

War der Islam früher toleranter?

Verharmloser des zunehmenden Einflusses der koranischen Religion auf die abendländisches Gesellschaften behaupten gerne, der Islam sei früher viel toleranter gewesen als das Christentum und habe sich erst später durch den Einfluss europäischer Kolonialisten radikalisiert. Tatsächlich hatte im frühen Mittelalter unter der Abbasiden-Herrschaft die antike griechische Philosophie einen beachtlichen Einfluss auf das geistige und kulturelle Leben in Arabien. So verfasste der zur Zeit des Kalifen Harun ar-Raschid in Basra lebende Dichter Abu Nuwas Gedichte mit homoerotischen Inhalten. Allerdings wurde er 815 u.a. wegen seiner Gedichte hingerichtet. Auch der hanbalitische Gelehrte Ibn al-Dschauzī äußerte sich im 12. Jahrhundert positiv zur sogenannten Knabenliebe. Es wäre freilich sehr gewagt, daraus eine tolerante Haltung des Islam gegenüber der Liebe zwischen Männern abzuleiten. In einer Gesellschaft, die den vorehelichen Geschlechtsverkehr mit Frauen strikt untersagt, galt dies vielmehr als eine vorübergehende Laune und nicht als Bedrohung der heterosexuellen Ehe. Dies mag eine gewisse Indifferenz gegenüber dem Phänomen zur damaligen Zeit durchaus erklären.

Vermutlich persische Miniaturmalerei aus dem 15. Jahrhundert, die offenbar zwei sich umarmende Männer darstellt.

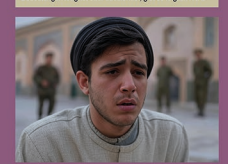
Worauf basiert die Homophobie des Islam?

Der Koran erwähnt Sex zwischen Männern mehrfach, fast stets im Zusammenhang mit der Geschichte von Sodom und Gomorrha, in der Einwohner der Stadt sexuellen Zugang zu den von Gott zum Propheten Lot (oder Lut) gesandten Boten fordern. Die Geschichte im Koran entspricht weitgehend der Version in der christlichen Bibel. Spätere Auslegungen des Korans stimmen darin überein, dass unter der in den entsprechenden Passagen erwähnten „Abscheulichkeit" die Unzucht (insbesondere der Analverkehr) zwischen Männern zu verstehen ist. Die Sünden der Menschen von Sodom wurden später sprichwörtlich. So lautet das arabische Wort für den analen Sex zwischen Männern „liwat" und „luti" für jemanden, der solche Handlungen ausführt. Beide leiten sich von dem Namen Lut ab, obwohl Lut gar nicht derjenige war, der Sex forderte. Einige moderne schwule und lesbische muslimische Aktivisten widersprechen vehement der Gleichsetzung dieser Vergewaltigungsgeschichte mit homosexuellen Beziehungen.

Während das Christentum eine durchaus differenzierte Haltung zur Homosexualität entwickelt hat, verhant der Islam im Mittelalter.

Welche Strafen drohen Homosexuellen in islamischen Ländern?

In den meisten islamischen Ländern werden Homosexuelle seit Jahrhunderten beschimpft,verfolgt, bedroht, ins Gefängnis gesteckt, physisch attackiert und manchmal, basierend auf der Scharia (islamisches Gesetz), hingerichtet. Dies geschieht schon seit der Entstehung des Islam. Das islamische Strafrecht der Scharia enthält auch spezielle Auslegungen des Korans stimmen darin überein, dass unter der in den entsprechenden Passagen erwähnten „Abscheulichkeit" die Unzucht (insbesondere der Analverkehr) zwischen Männern zu verstehen ist. Die Sünden der Menschen von Sodom wurden später sprichwörtlich. So lautet das arabische Wort für den analen Sex zwischen Männern „liwat" und „luti" für jemanden, der solche Handlungen ausführt. Beide leiten sich von dem Namen Lut ab, obwohl Lut gar nicht derjenige war, der Sex forderte. Einige moderne schwule und lesbische muslimische Aktivisten widersprechen vehement der Gleichsetzung dieser Vergewaltigungsgeschichte mit homosexuellen Beziehungen.



Die exakte Zahl der in islamischen Ländern getöteten Homosexuellen ist schwer zu beziffern, dürfte aber im dreistelligen Bereich liegen.

Hinter den Zahlen stehen tragische Schicksale

Ein besonders tragischer Fall, der internationale Aufmerksamkeit erregte, ist die Hinrichtung von Mahmoud Asgari und Ayaz Marhoni im Jahr 2005 im Iran. Die beiden Jugendlichen wurden wegen homosexueller Handlungen zum Tode verurteilt und am 15. Juli 2005 in Mashad öffentlich gehängt. Zum Zeitpunkt der ihnen vorgeworfenen Taten waren sie minderjährig, was einen Verstoß gegen die Kinderrechtskonvention darstellt, die auch der Iran ratifiziert hat. Vor ihrer Hinrichtung verbrachten sie 14 Monate im Gefängnis und wurden mit jeweils 228 Peitschenhieben öffentlich gefoltert.

Die internationale Gemeinschaft reagierte mit scharfer Kritik auf diese Hinrichtungen. Menschenrechtsorganisationen wie Amnesty International sowie verschiedene Schwulenorganisationen protestierten vehement. Der US-amerikanische Kongressabgeordnete Tom Lantos bezeichnete die Hinrichtungen als Verstoß gegen internationales Recht. Trotz dieser internationalen Empörung verteidigten einige iranische Politiker das Urteil und wiesen die Kritik zurück.

Dieser Fall beleuchtet die schwierige Situation von schwulen Männern in Ländern, in denen Homosexualität kriminalisiert wird. Im Iran droht Homosexuellen nach wie vor die Todesstrafe, und es gibt Berichte über weitere Hinrichtungen aufgrund von Vorwürfen im Zusammenhang mit Homosexualität. So wurden beispielsweise im September 2011 drei Männer in Ahvaz wegen homosexueller Handlungen hingerichtet.

Die internationale Gemeinschaft, einschließlich der Vereinten Nationen und der Europäischen Union, hat wiederholt Besorgnis über solche Menschenrechtsverletzungen geäußert und fordert die Abschaffung der Todesstrafe sowie die Entkriminalisierung von Homosexualität weltweit. Dennoch bleibt die Situation für homosexuelle Menschen in vielen Ländern, insbesondere im Nahen Osten, weiterhin prekär. Für die betroffenen Menschen stellt allein Israel den einzigen sicheren Hafen in der gesamten Region dar.